

PROMOTION

ERNÄHRUNG

So kann die wertvolle
Ressource Boden geschützt
werden

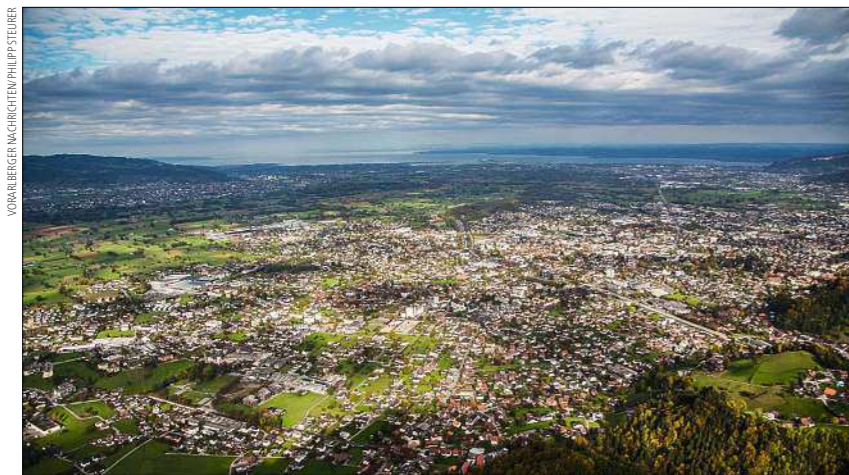
ENERGIE

Umdenken im Altbau:
Sauber heizen und kühlen

GESUNDHEIT

Was Klimaschutz
für die Gesundheit
bringt

**WEGE
ZUM
KLIMA-
SCHUTZ**



Die Zersiedelung schreitet rasch voran – hier der Blick auf das Rheintal in Vorarlberg.

BODENLOS

Die fortschreitende Versiegelung des Bodens hat Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit Österreichs. Doch der Bodenverbrauch hat viele Ursachen – und noch ist keine Besserung in Sicht.

VON ROBERT PRAZAK

+10,4%

Bevölkerungswachstum
2001 - 2019

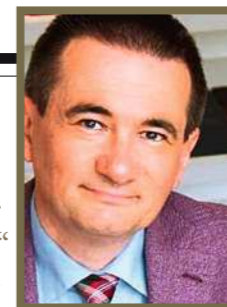
+27%

Flächenanspruch 2001 - 2019

Auf der riesigen Betonfläche stehen an den meisten Tagen wenige Autos, nur selten ist der Parkplatz einigermaßen belegt. Eine Handvoll Sträucher schafft es nicht, die Tristesse aus Beton, Schottersteinen und Laternen zu verschönern. Im Hochsommer wird das öde Grundstück, auf dem früher Bäume und Gräser standen, zum Hitzespeicher. Beispiele wie dieses für die rasch voranschreitende Versiegelung des Bodens gibt es überall in Österreich. Wohn- und Gewerbebauten, Straßen und Parkplätze sind zweifellos nötig, um Raum zum Wohnen, Arbeiten und für den Verkehr zu schaffen – doch das Tempo, mit dem Österreichs Boden versiegelt wird, ist erschreckend: Pro Tag werden 13 Hektar Boden verbaut, heißt es im jüngsten Bodenreport der Umweltschutzorganisation WWF. Das hat Auswirkungen auf die Umwelt und verstärkt die Folgen des Klimawandels – und auch auf die Ernährung hat die fortschreitende Versiegelung enormen Einfluss: Wenn es nicht genug Böden für die Landwirtschaft gibt, ist die Produktion von Lebensmitteln im Inland gefährdet. Dabei wird diese Versorgung ohnehin schon durch die Wetterextreme aufgrund des Klimawandels beeinträchtigt.

Der Wunsch nach regional erzeugten Lebensmitteln ist nicht nur ein Trendthema für Konsumenten, wie man an der steigenden Bedeutung der Direktvermarktung und der steigenden Nachfrage bei österreichischen Herkunftsnachweisen erkennt. Es ist auch eine Frage der Ernährungssicherheit: Die Coronakrise hat gezeigt, dass Lieferketten rasch unterbrochen werden können. Wird mehr Nahrung im eigenen Land erzeugt, ist man nicht von Importen abhängig. Durch die Coronakrise ist die Frage nach der Ernährungssicherheit und dem Grad der Selbstversorgung eines Landes zwar stärker ins Bewusstsein gerückt. In Österreich sei dieses Thema allerdings nirgendwo verankert und erfasst, berichten Katharina Ritter und Karoline Mayer, Kuratorinnen der Ausstellung „Boden für Alle“ im Architekturzentrum Wien, bei der die politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Hintergründe der fortschreitenden Versiegelung Österreichs dargestellt werden. Tatsächlich gibt es viele Kräfte, die an der wertvollen Ressource Boden zehren: Von der Hortung von Grundstücken für Er-

„In den Orten
bräuchte es mehr
grüne Infrastruktur.“
GERNOT STÖGLEHNER
BOKU



„DER SELBSTVERSORGUNGSGRAD IST GESUNKEN“

Gernot Stöglehner, Professor an der Universität für Bodenkultur Wien, über die Folgen der Bodenversiegelung und weshalb die Art der Ernährung eine Rolle spielt.

Portfolio: *Bodenschutz spielt in Österreich bisher kaum eine Rolle. Findet jetzt ein Umdenken statt?*

Gernot Stöglehner: Wir sehen, dass das öffentliche Interesse am Thema gestiegen ist. Und Bodenschutz ist im Regierungsprogramm immerhin verankert.

Aber kommt das nicht zu spät?

Nein, denn jeder Boden, der geschützt wird, ist positiv zu sehen. Der Bodenschutz hat aber unterschiedliche Aspekte. Ein Problem bei der Raumplanung ist beispielsweise der Mangel an Baulandverfügbarkeit: Gewidmetes Bauland wird oft nicht zur Bebauung freigegeben, etwa weil es für die nächste Generation oder als Spekulationsobjekt aufgehoben wird. Das schafft Probleme, weil Gemeinden dann in zweit- oder drittbeste Lagen ausweichen müssen.

Ein Stichwort beim Kampf gegen die Versiegelung lautet Innenentwicklung, also bestehende Siedlungen intensiver nutzen. Steht da nicht der Wunsch der Österreicher nach mehr Freiraum und Grün entgegen?

Nein, gar nicht. Man kann auf verschiedene Arten Einfamilienhausqualität herstellen. Es ist eher eine Frage der Bebauungsform. Ein Reihenhaus ist auch ein Einfamilienhaus und im Mehrfamilienhaus kann jede Wohnung ihren Freiraum haben, es kommt auf die Geschoße und die Bauweise an. Man gewinnt dadurch ja viele Qualitäten. Es gibt darüber hinaus eine Vielzahl leerstehender Objekte in Österreich, die belebt werden könnten. Aus einem alten Vierkanthof kann locker ein Mehrfamilienhaus werden.

Welche Auswirkungen hat die Bodenversiegelung im Zusammenhang mit dem Klimawandel?

Die Bodenversiegelung bewirkt die Entstehung von Hitzeinseln, Extremwetterereignisse wie Starkregen können leichter zu lokalen Überflutungen führen. Da bräuchte es Versickerungsmöglichkeiten. Diese Entsiegelung von Flächen bietet auch neue Nutzungsmöglichkeiten. In den Orten bräuchte es mehr grüne Infrastruktur wie Baumreihen, Fassaden- und Dachbegrünungen.

Bedroht die Bodenversiegelung die Ernährungssicherheit?

Ja, denn je mehr Fläche wir zubauen, desto weniger Flächen gibt es für die landwirtschaftliche Produktion. Der Selbstversorgungsgrad in Bereichen wie Brotgetreide ist schon gesunken, das ist bedenklich. Aber es kommt auch auf die Ernährung an: Für eine vegane Ernährung ist viel weniger Fläche nötig, als wenn Fleisch und Milchprodukte gegessen werden.

ben über die Umwidmung von Grünland zu Bauland (was in manchen Regionen enorme Preissteigerungen bringt) bis zum Wildwuchs an Gesetzen zu Raumplanung, Naturschutz und Wohnbauförderung in den einzelnen Bundesländern – Bodenschutz ist in Österreich ein komplexes Gebiet. „Es wird zum Beispiel überhaupt nicht bedacht, welche Böden wir in 50 Jahren brauchen werden“, konstatiert Katharina Ritter. Es bräuchte etwa flächendeckend gute Daten zur Bodenbewertung, damit die wertvollsten Flächen langfristig erhalten bleiben. „So aber bauen wir eine Flughafenpiste ausgerechnet auf einem der fruchtbarsten Böden Österreichs.“ Wie auch in der Coronakrise sichtbar werde, bremse der Föderalismus vieles aus – das gilt ebenso für die Bodennutzung, ergänzt Karoline Mayer.

Praxis und rechtliche Grundlagen der Zersiedelung und Versiegelung sind nicht einfach zu durchschauen und noch schwerer zu durchbrechen. So ist der starke Schutz des Eigentums, der in Österreich in der Verfassung verankert ist, ein Grund für wenig Spielraum bei der Baulandwidmung. Hingegen sieht die bayrische Verfassung vor, dass Steigerungen des Bodenwerts ohne besonderen Aufwand des Eigentümers für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden müssen. Vor diesem Hintergrund wäre es zu einfach, den Bürgermeistern die alleinige Schuld an der galoppierenden Zersiedelung zu geben, selbst wenn es viele Fälle gibt, bei denen (eigene) wirtschaftliche Überlegungen über Boden- und Umweltschutz gestellt werden. Zwar steht örtliche Raumplanung den Gemeinden zu, doch diese müssen sich an den Gesetzen und Verordnungen des Landes orientieren – und die Länder halten sich bei der Aufsicht vornehm zurück; erst nach und nach nutzen sie die Möglichkeiten des Aufsichtsrechts stärker. Was kann sonst getan werden? „Wichtig wäre vor allem, dass die Problematik der Öffentlichkeit bewusst wird“, meint Mayer. Es brauche einen Eingriff in gesetzliche Grundlagen und Förderungen; derzeit werde Bodenverbrauch zu sehr gefördert. Und eine nationale Bodenschutzstrategie, wie auch im aktuellen Regierungsprogramm vorgesehen, bedarf rechtlicher Verbindlichkeit, wie der WWF vor kurzem anmerkte. >



AZW

„Es wird nicht bedacht, welche Böden wir in 50 Jahren brauchen.“

KATHARINA MAYER, KAROLINE RITTER
ARCHITEKTURZENTRUM WIEN

Nur langsam dämmert es Öffentlichkeit und Politik, dass Bodenschutz ein wichtiges Thema sein könnte. In Niederösterreich wird gerade ein Forschungsprojekt zur Beurteilung klimarelevanter Standortqualitäten durchgeführt: Es wurde eine Raumordnungsnovelle beschlossen, dazu braucht es Grundlagenforschung zum Energie- und Klimakonzept. Geleitet wird das Projekt von Gernot Stöglehner, Professor am Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung der Universität für Bodenkultur Wien (siehe Interview); Auftraggeber sind das Klimaschutzministerium und das Land Niederösterreich. „Wir stellen nun Standorträume für Fernwärmeversorgung und klimafreundliche Mobilität dar, sie sollen als Entscheidungsgrundlage für Gemeinden dienen“, sagt Stöglehner. Diese sollen in der Lage sein, klimafreundlichere Entscheidungen zu treffen, indem die Siedlungsentwicklung in diese Räume gelenkt werden soll – das hat auch mit Bodenschutz zu tun.

Es bräuchte mehr solcher Projekte, um Grundlagen für Diskussionen und Änderungen der gängigen Praxis, etwa bei Baulandreserven, zu liefern. Letztlich bedeutet Bodenschutz auch die bessere, intensive Nutzung bereits vorhandener Siedlungsgebiete, etwa über vorgeschriebene Mindestdichten – ein politisches heikles Thema. „Es geht darum, das Bild vom Wohnen im Grünen zu hinterfragen: Wir könnten Wohnkonzepte fördern, die dichteres Wohnen forcieren, aber auch die Gemeinschaft im Sinn haben und Freiraum für Bewohner schaffen“, sagt Karoline Mayer. Es gäbe nicht nur Plattenbau oder Einfamilienhaus, sondern auch Konzepte dazwischen, also Hybride zwischen dichtem Wohnen in der Stadt und dem eigenen Reich am Land.

Fest steht: Klimaschutz und Bodenschutz sind untrennbar verbunden, denn unversiegelte Böden sind nicht nur die Grundlage für Nahrungsmittel, sondern sie filtern Wasser, speichern Kohlenstoff und gewährleisten die Artenvielfalt. Der Boden ist quasi eine natürliche Klimaanlage – und der Bodenverbrauch daher keineswegs ein Thema, dem sich erst nachfolgende Generationen stellen müssen. „Es muss uns klar sein, dass der Klimawandel uns selbst in unserem Leben betrifft“, meint Katharina Ritter.

www.azw.at/de/termin/boden-fuer-alle/

REGIONAL ERZEUGT

Nicht automatisch bedeutet regionale Erzeugung mehr Klimaschutz, das hängt unter anderem auch vom Anteil von Fleisch, Milchprodukten und Eiern an der Ernährung ab – pflanzenbasierte Produkte sind für weniger Treibhausgas-Emissionen verantwortlich als tierische. Dennoch: Im Inland kann leichter überprüft werden, wo (Freiland oder Gewächshaus?) und wie (Bio oder konventionell?) produziert wird; außerdem gelten strengere Auflagen – etwa wenn es um Wasserverbrauch oder den Einsatz von Düngemitteln geht. So hat die heimische Landwirtschaft im Jahr 2019 den Ausstoß der Treibhausgasemissionen im Vergleich zum Jahr davor um mehr als 14 Prozent reduzieren können – was beispielsweise vom Verkehr nicht behauptet werden kann.

VERSCHWENDET

Knapp 15 Prozent des Restmülls in österreichischen Haushalten sind Lebensmittelabfälle; vor allem Brot und Gebäck sowie Ost und Gemüse landen besonders häufig im Mistkübel. Insgesamt wird eine Million Tonnen an Lebensmitteln jährlich in Österreich weggeworfen. Weltweit sind es rund 1,3 Milliarden Tonnen an Lebensmitteln, die noch genussfähig wären, aber dennoch in den Müll gesteckt werden – das würde theoretisch mehrfach reichen, um die Hungernden in aller Welt zu ernähren. Die Ausstellung „Ablaufdatum – wenn aus Lebensmitteln Müll wird“ im Naturhistorischen Museum Wien beruht auf den Erkenntnissen der Forschung des Instituts für Abfallwirtschaft an der Boku. Die Ausstellung läuft noch bis 16. Mai 2021.

www.nhm-wien.ac.at/ablaufdatum/blog

Platzbedarf: Blick auf ein Shoppingareal im Burgenland.



WWF

A close-up portrait of an elderly man with grey hair and wrinkles, looking directly at the camera with a slight smile. He is wearing a dark and light plaid button-down shirt. The background is dark, and the overall image is framed by a bright yellow border.

BILLA

WER UNS ERDET

ERWIN UNGER
VERSORGT UNS MIT BIO-REIS
AUS DEM SEEWINKEL.

NACHHALTIGE BIERKULTUR FÜR DIE ZUKUNFT

Energie zu sparen und schonend mit Ressourcen umzugehen hat bei der Brau Union Österreich hohen Stellenwert und lange Tradition.

Die Photovoltaikanlage der Brauerei Puntigam mit Blick auf das Brauquartier Puntigam.



BRAU UNION ÖSTERREICH

Der jährliche österreichische Bierkulturbericht von der Brau Union Österreich Unternehmenskommunikation ist 2020 zum 12. Mal erschienen. In diesem ist nachzulesen, welche Anforderungen die österreichischen Biertrinker an ihr Bier haben. Wie zum Beispiel im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit. Für 82% der österreichischen Biertrinker ist die Verwendung regionaler Rohstoffe wichtig, für 67% nachhaltiges Brauen. 78% legen wiederum großen Wert auf ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Aber auch die Herkunft des Bieres ist bedeutend: 75 % sind für eine österreichische Marke aus einer österreichischen Brauerei.

Daher ist das erklärte Ziel der Brau Union Österreich die beste Bierkultur für die Zukunft zu schaffen und diese nach sozialen und ökologischen Herausforderungen zu gestalten. Gemäß der Nachhaltigkeitsstrategie „Brewing a better world“, der sich das Unternehmen als Teil der internationalen HEINEKEN-Familie verschrieben hat, werden an allen Standorten nachhaltige Projekte umgesetzt.

Die „Grünen“ Brauereien der Steiermark

Die „Grüne Brauerei Göss“ in Leoben ist weltweit die erste Großbrauerei mit einer 100% nachhaltigen Bierproduktion. Damit ist die Brauerei Göss einer von 15 Meilensteinen in der 150-jährigen Unternehmensgeschichte der international tätigen HEINEKEN-Familie und erhielt für ihre hervorragenden und nachhaltigen

Leistungen von der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA das AUSTRIA Siegel. Auch die Brauerei Schlading wurde auf ein neues Energiekonzept umgestellt, durch welches die Brauerei Schlading zur zweiten „grünen Brauerei“ in der Steiermark wurde.

Wärmeversorgung aus der Brauerei

Abwärme aus dem Brauprozess wird an zwei Standorten zur Wärmeversorgung genutzt. Nach dem Brauquartier Puntigam werden nun auch 900 Wohnungen neben der Brauerei Schwechat quasi mit Bier geheizt. Das innovative Energieversorgungs-konzept vor den Toren Wiens – über eine Wärmepumpe wird die Abwärme aus dem Brauprozess zu Heizwärme und Warmwasser – war auch für Österreichs wichtigsten Nachhaltigkeitspreis, den Trigos, nominiert.

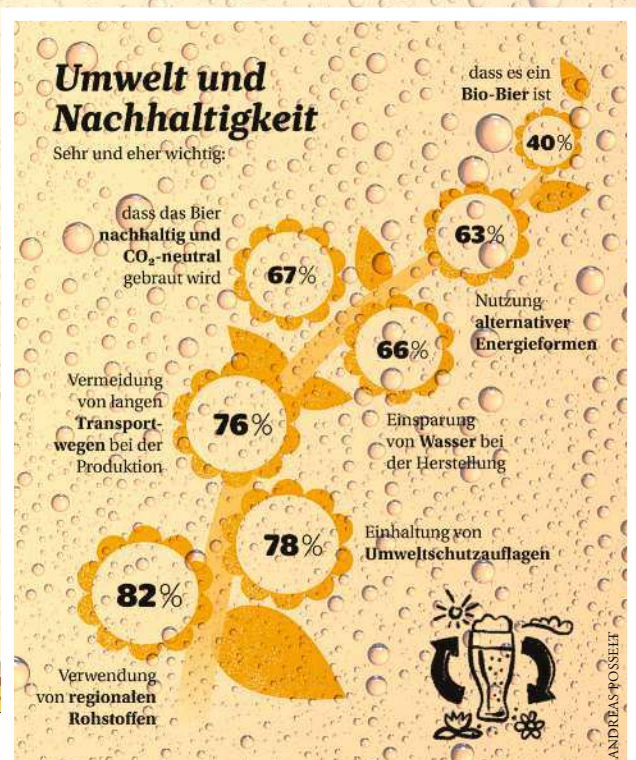
Brauen mit der Kraft der Sonne

In der Brauerei Puntigam soll nun auch mit der Kraft der

Sonne gebraut werden. Es wurde am Dach der Mehrweghalle der Brauerei eine Photovoltaik-Volleinspeiseanlage installiert, die vorerst Strom für ca. 600 Haushalte erzeugt. In einem zweiten Schritt wird eine Eigenverbrauchsanlage in Betrieb genommen, die Strom für die Nutzung in der Brauerei selbst liefert. Der Baustart dieser Photovoltaikanlage am Dach der Einweg- und Logistikhalle ist im ersten Quartal 2021 geplant. Auch in der Brauerei Villach wird mithilfe der Sonne gebraut. Dank der Photovoltaikanlage auf dem Dach der Brauerei deckt die Sonnenenergie ein Drittel des Jahresenergiebedarfes.

Mehr zur Nachhaltigkeitsstrategie der Brau Union Österreich unter www.brauunion.at/nachhaltigkeit

Der österreichische Bierkulturbericht, der jährlich von der Brau Union Österreich Unternehmenskommunikation herausgegeben wird, zeigt was für Biergenießer wichtig ist. Mehr zum Thema Bierkultur unter www.brauunion.at/bierkultur



ENERGIESCHUB

Die Sanierung alter Gebäude ist für den Klimaschutz unverzichtbar, aber aufwändig. Ein Konzept, bei dem Erdwärme genutzt wird, könnte die erhoffte Lösung sein.

VON ROBERT PRAZAK



40 PROZENT

der in der EU benötigten Energie wird in Gebäuden verbraucht.

n Gebäuden steckt enormes Potenzial für den Klimaschutz: Weltweit ist die Bau- und Immobilienbranche für mehr als ein Drittel der CO₂-Emissionen verantwortlich. Und in der EU entfallen rund 40 Prozent des Energieverbrauchs auf Gebäude, die zudem für mehr als ein Drittel der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich sind. Anders gesagt: Sollen hochgesteckte Ziele zur Reduktion klimaschädlicher Emissionen erfüllt werden, kommt man um den Immobiliensektor eindeutig nicht herum. Energieeffizienter und nachhaltiger müssten die Gebäude werden, heißt es daher in einer EU-Strategie zu einer Renovierungswelle, die nun schrittweise umgesetzt werden soll.

Tatsache ist: Nachhaltige Immobilien werden zwar an allen Ecken und Enden gebaut und beworben, doch Einzelprojekte sind angesichts der Masse alter, zumeist erschreckend sanierungsbedürftiger Bauten in Europa weit weniger wichtig als die Sanierung. Für eine echte Energie- und Klimawandel bei Immobilien kommt man um den Altbestand nicht herum. Doch eine Umrüstung ist teurer und technisch aufwändiger: Der Neubau im schicken Wohnviertel kann mit sauberer Energie, Bäumen im Innenhof und einer Solaranlage am Dach geplant werden – beim 100 Jahre alten Zinshaus in der Innenstadt ist eine Klimaoffensive deutlich schwieriger. Eine Kernfrage: Wie bringt man erneuerbare Energie in die alten Gebäude? Digitale Technologie wie intelligente, vernetzte Stromzähler (sogenannte Smart Meter) können zwar in Sachen Energieeffizienz helfen, doch nur zum Teil.

Einer vielversprechender Ansatz wird derzeit in Wien probiert: Anergienetze sollen den Energieverbrauch senken und die Abkehr von fossiler Energie beschleunigen. Der Grundprinzip: Die natürliche Wärme des Bodens wird dazu verwendet, um Häuser im Winter zu heizen und im Sommer zu kühlen. Es kommen unter anderem Erdwärmesonden zum Einsatz, die in rund 100 Metern Tiefe platziert wer-

WAS IST ANERGIE?

Geringer Energiebedarf, Vermeidung von CO₂-Emissionen und niedrige Kosten sind die Vorteile von Anergienetzen zum Heizen und Kühlen von Gebäuden. Anergie umschreibt prinzi-

60 PROZENT

der Gebäude in Österreich im Stadtgebiet werden mit Gas beheizt.

piell jene Energie, die keine Arbeit leisten kann (im Gegensatz zur Exergie). Im Zusammenhang mit Heizen wird damit jene Form der Energie bezeichnet,

deren Temperatur zu niedrig ist, um beispielsweise direkt Warmwasser zu erzeugen. Über eine Wärmepumpe kann die natürliche Wärme des Bodens aber genutzt werden. Ein Anergienetz besteht aus Wärmequellen (wie Solar Kollektoren), Wärmespeicher (Erdwärmesonden) und Wärmeverbrauchern (Gebäude mit Wärmepumpen). Die Teile der Anlage können mit einer einfachen Wasserrohren verbunden werden, über die Anergie transportiert wird. Mittels der Wärmepumpe kann diese im Sommer zum Kühlen und im Winter zum Heizen verwendet werden. Nötig ist für den Betrieb nur noch der Strom für die Wärmepumpen und die Pumpe für den Wasserkreislauf – also sehr wenig Energie. Erdwärmesonden können beispielsweise in Innenhöfen in die Erde geführt werden. Anergienetze sind bei Neubauten nichts Neues; neu ist hingegen ein Einsatz bei der Sanierung bzw. Aufwertung bestehender Gebäude und Gebäudeeinheiten. Genauer ansehen muss man sich noch die Nutzung öffentlicher Flächen wie Gehsteige oder Straßen für Erdwärmesonden.



„Es gibt genug Platz für Erdwärmesonden.“

GERHARD BAYER
ÖGUT

den. Im Neubau ist das System nichts Neues, es wird bereits seit Jahren mit Erfolg angewendet. So wird im Wiener Stadtteil Viertel Zwei das derzeit größte Anergienetz Österreichs betrieben: Durch das Zusammenspiel von Geothermie, Grundwasser, Abwärmenutzung und Photovoltaik könne eine signifikante CO₂-Ersparnis erreicht werden, heißt es beim Entwickler Value One, der das Konzept gemeinsam mit BauConsult Energy umgesetzt hat.


Nun wird Anergie aber auch für den Altbau interessant, sagt Gerhard Bayer, Energieexperte von Ögut (Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik), einer Non-Profit-Organisation für Nachhaltigkeit. Und das hängt nicht zuletzt mit der Suche nach Alternativen zum Erdgas zusammen. Der Hintergrund: In Österreich werden 60 Prozent der Gebäude in Stadtgebieten derzeit noch mit Erdgas beheizt. Eine Abkehr von dieser Energiequelle ist aber gar nicht so einfach. Grünes Gas, das heißt Gas aus erneuerbaren Quellen wie Biomasse, ist nach Ansicht von Experten für die Raumheizung nachzeitigem Stand der Technik nicht praktikabel. „Daher brauchen wir Alternativen“, meint Bayer. Eine Möglichkeit wäre Fernwärme, doch die dafür notwendigen erneuerbaren Wärmequellen sind ebenfalls nur beschränkt verfügbar. „Daher rückt Anergie in den Mittelpunkt.“

Kann das Konzept aber wirklich funktionieren, vor allem im dicht bebauten Stadtgebiet? Schließlich muss in die Tiefe gebohrt werden und es braucht unter anderem Solarenergie. Tatsächlich hat sich in Projekten in Wien gezeigt, dass Anergienetze eine Zukunft haben – und zwar nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei der Sanierung von Altbauten und bei der Aufwertung ganzer Stadtviertel: Ögut hat gemeinsam mit TU Wien, Geologischer Bundesanstalt und dem Architekturbüro Zeininger bewiesen, dass eine Umrüstung technisch machbar und wirtschaftlich sinnvoll ist. Bei einem Projekt in der Geblergasse im 17. Wiener Bezirk beispielsweise wurden zwei Gebäude als Baublock an ein Anergienetz angeschlossen. Durch

VIENNA TWENTYTWO

ÖSTERREICHPREMIERE FÜR EIN NACHHALTIGES ENERGIEKONZEPT

Für das neue Stadtquartier VIENNA TWENTYTWO der ARE Austrian Real Estate und SIGMA im 22. Wiener Gemeindebezirk wurde gemeinsam mit dem Energiedienstleister ENGIE ein österreichweit einzigartiges Energiesystem konzipiert. Dank eines zentralen Versorgungssystems werden nachhaltige Energiequellen optimal für alle sechs Bauteile gesteuert. Das führt zu einer markanten CO₂-Reduktion für die Umwelt.



Eine Energiezentrale in Bauteil 2 des VIENNA TWENTYTWO versorgt das gesamte neue Stadtviertel mit Wärme. Auf die Installation von technischen Geräten auf den Gebäudedächern kann somit völlig verzichtet werden. Zur Erreichung der maximalen Energie- und Ökoeffizienz wurde ein spezielles Wärme-Kälteverbundsystem (WKVS) entwickelt, dessen Basis aus einer Kombination von Kältemaschinen und Wärmepumpen besteht. Als Energiequellen dienen sechs Geothermie-Kreisläufe, die mittels Erdwärmepumpen Warmwasser und Raumwärme gewinnen. Die Gebäudekühlung im Sommer läuft über dasselbe System. Jede Wohneinheit des VIENNA TWENTYTWO kann individuell geheizt und gekühlt werden. Die Temperaturregulierung findet über eine Fußbodenheizung und eine Deckenkühlung statt. Angenehme Kühle erzeugt das unsichtbare Klimasystem - und zwar ganz ohne die Zugluft, die man von herkömmlichen Klimageräten kennt.

CO₂-neutrale Energie für den individuellen Bedarf

Die intelligente Nutzung von Abwärme im Gebäude spart viel Energie, denn überschüssige Abwärme kann in der Energiezentrale gespeichert und bei Bedarf in andere Gebäudeteile eingespeist werden. So werden der Energiebedarf und die CO₂-Emission auf ein Minimum reduziert.

Komfort und Versorgungssicherheit

Die Energieversorgung des Stadtquartiers ist mittels eines Wärme- und Kälteliefercontractings mit der ENGIE Energie GmbH geregelt. Die Wärmeversorgungsanlage steht im Eigentum des Energiedienstleisters. Die NutzerInnen müssen sich somit weder um Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten noch um die damit einhergehenden Kosten für eine Vertragslaufzeit von mindestens 20 Jahren kümmern. Der optimierte Einsatz der Energieressourcen führt dazu, dass auch die Betriebskosten nicht oder nur sehr gering zusätzlich belastet werden. Somit wird sichergestellt, dass die Energieversorgung effizient und kostenoptimiert zur Verfügung steht.



Die Bauarbeiten des VIENNA TWENTYTWO schreiten zügig voran. Bei den Bauteilen 4 und 5 konnte der Robbau bereits fertiggestellt werden. Bauteil 1 hat seine endgültige Höhe beinahe erreicht.

Über die ARE Austrian Real Estate

Die ARE Austrian Real Estate ist auf Büro-, Wohn- und Entwicklungsliegenschaften spezialisiert. Das Portfolio der ARE umfasst rund 558 Bestandsliegenschaften sowie 40 Projekte in Entwicklung. Über allen Aktivitäten steht der Anspruch mit vollumfänglichen Quartiersentwicklungen einen nachhaltigen Beitrag zu Österreichs Infrastruktur zu leisten. www.are.at

VIENNA TWENTYTWO



- Grundstücksfläche: rd. 15.000 m²
- Gemischte Nutzung: Wohnen, Büro, Hotel
- 6 Gebäudeteile mit bis zu 155 m Höhe
- Optimale Verkehrsanbindung mit direktem Zugang zu U-Bahn, Straßenbahn, Bussen und Regionallinien
- Landmark Architektur von Delugan Meissl Associated Architects
- Baubeginn: Februar 2019
- Geplante Fertigstellung: 2024/2025

„UNSER ZIEL IST ES, DIE REGIONAL NACHHALTIGE HAUSBANK IN ÖSTERREICH ZU SEIN“

Nachhaltigkeit und Regionalität sind seit 150 Jahren Teil des Geschäftsmodells der Volksbank. Mit einer klaren Strategie sollen diese Themen künftig jedoch noch stärker verankert werden.



Mit bewussten21 hat die Volksbank heuer eine eigene Nachhaltigkeitsinitiative ins Leben gerufen. Auf der dazugehörigen Online-Plattform können die Userinnen und User ihren ökologischen Fußabdruck ermitteln © Matthias Heschl

Mit Blick auf den Klimawandel, wirtschaftliche Volatilität und zunehmende Unsicherheit – nicht zuletzt bedingt durch die anhaltende Pandemie – gewinnt Nachhaltigkeit weiterhin an Bedeutung. Und das gilt gerade für Banken und andere Finanzinstitute.

Für die Volksbank ist Nachhaltigkeit jedoch nicht nur ein populäres Schlagwort, sondern seit 150 Jahren Teil der DNA. Das Ziel ist, Nachhaltigkeit künftig noch stärker im Kerngeschäft zu verankern. Die VOLKSBANK WIEN AG verfügt über ein eigenes Strategieteam, das sich diesem Thema widmet sowie Nachhaltigkeits-Botschafterinnen und -Botschafter in allen Bereichen. Die Maßnahmen werden in den kommenden Monaten auf den gesamten Volksbanken-Verbund ausgerollt. Das gemeinsame Ziel: DIE regional nachhaltige Hausbank in Österreich zu sein.

Aus der Region, für die Region

Nachhaltigkeit und Regionalität gehen für die Volksbank Hand in Hand. Im Fokus stehen dabei die Kundinnen und

Kunden in Österreich. Eine aktive Expansion ins Ausland wird nicht stattfinden, im Gegenteil: Regionalität rückt künftig noch stärker in den Fokus. Dazu erklärt Gerald Fleischmann, Generaldirektor der VOLKSBANK WIEN AG: „Die vergangenen zwölf Monate haben bestätigt, wie gut unser regionales Geschäftsmodell funktioniert. Die Nähe zu den Kundinnen und Kunden hat es uns ermöglicht, schnell und flexibel auf ihre Bedürfnisse einzugehen und individuelle Hilfe zu leisten. Und so bleiben wir auch in diesen besonderen Zeiten ganz bewusst Regionalbank.“ Konkret bedeutet das etwa, dass bei der Volksbank 98 Prozent der Kredite regional vergeben werden. Als Hausbank für Unternehmer und unternehmerisch denkende Privatkunden zählen die Filialen nach wie vor zu den wichtigsten Vertriebschienen – parallel dazu stoßen hausbanking (online), die



SB-Foyers und Beratungsmöglichkeiten per Telefon auf immer breitere Akzeptanz.

Nachhaltigkeit bedeutet Zukunftsfähigkeit

Was nachhaltiges Handeln für die Volksbank bedeutet, ist klar definiert: Sie wirtschaftet regional auf Basis genossenschaftlicher Werte, übernimmt Verantwortung für das langfristige Wohlergehen von Kundinnen und Kunden sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und handelt umwelt- und klimabewusst. „Nachhaltigkeit bedeutet jedoch vor allem eines: Zukunftsfähigkeit“, stellt Generaldirektor Gerald Fleischmann klar. Nur, wer gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Trends im Auge behält und dementsprechend agiert, ist fit für die Zukunft. Wie sieht nachhaltige Wohnbaufinanzierung aus? Welche Geschäftsmodelle finanziert die Volksbank? Welche sozialen Projekte fördert sie? Das sind nur einige jener Fragen, die sich Banken und Finanzinstitute heute stellen müssen.

Du bist, was du isst: bewussten21

Aktuell macht die Volksbank mit der Ende 2020 gestarteten Nachhaltigkeits-Initiative bewussten21 von sich reden. „Damit wollen wir das Bewusstsein für den nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln bei den Konsumentinnen und Konsumenten fördern“, berichtet Fleischmann. Das Herzstück bildet ein Fußabdruck-Rechner auf der Website [bewussten21.at](https://www.bewussten21.at). Mit ihrer Initiative will die Volksbank nicht zu Verzicht oder Einschränkung aufrufen, sondern ein Bewusstsein dafür schaffen, dass kleine Veränderungen bei der Ernährung und mehr regionaler Einkauf nachhaltige positive Auswirkungen haben.

Quelle: Nachhaltigkeitsbericht 2019
www.volksbankwien.at/cr-bericht

Gerald Fleischmann, Generaldirektor der VOLKSBANK WIEN AG, setzt auf Regionalität © Robert Polster

220 MILLIONEN

Gebäude in der EU sind älter als 20 Jahre.

das System mit Wärmepumpen, Erdwärmesonden und Photovoltaikanlagen können die dortigen Wohnung im Winter beheizt und im Sommer gekühlt werden. Damit wird einerseits gezeigt, dass innerstädtisch die Voraussetzung für den Umstieg auf Anergie gegeben sind. „Eine grundlegende Frage war, ob in der dicht bebauten Stadt genug Platz für die nötigen Erdwärmesonden vorhanden ist – und das konnte mit Ja beantwortet werden“, berichtet Gerhard Bayer. Andererseits hat sich gezeigt, dass der Umstieg auf Anergie nicht teurer ist als eine weitere Versorgung mit Erdgas.

Schon zuvor wurde das Potenzial von Anergienetzen in zwei anderen Testgebieten in Wien unter die Lupe genommen: Einmal in einem Wohngebiet am Gürtel mit Gründerzeithäusern, einmal in einer Wohnsiedlung mit Bauten aus den 1960ern; in beiden Fällen wird derzeit Erdgas zum Heizen verwendet. Das Ergebnis: Es gibt ausreichend Solar- und Abwärmequellen und genug Bohrflächen für Erdwärmesonden für ein flächendeckendes Anergienetz. Außerdem konnten die Kosten überzeugen: Für ein Gründerzeithaus mit Gasheizungen soll sich der Umstieg innerhalb von 20 Jahren amortisieren.

Letztendlich könnten diese Erkenntnisse weitreichende Konsequenzen haben, denn statt einer Umrüstung der Energieversorgung einzelner Haushalte – etwa durch den Austausch alter Gasthermen – kann die Aufwertung bzw. Umrüstung des gesamten Gebäudes oder sogar mehrere Gebäude in den Fokus rücken. Es könnte möglich sein, dass Anergie und Fernwärme in naher Zukunft gemeinsam genutzt werden. „Wir wollen uns auch ansehen, welche Synergie es zwischen Fernwärme und Anergie geben kann“, erläutert Ögut-Experte Bayer. Das zeigt: Statt einzelner Maßnahmen wird es in Zukunft um die kluge Verbindung mehrerer Technologien und Ansätze zu ganzheitlichen Systemen gehen. So wie bei den Anergienetzen einzelne Gebäude oder Bauteile über einfache Wasserrohre verbunden werden können, über die die Anergie fließt: Oft sind es vergleichsweise simple Konzepte, die weiterhelfen.

GRÜNE SIEGEL

Ein Zeichen dafür, dass Nachhaltigkeit für die Immobilienbranche heute wichtiger geworden ist, sind die Zertifizierungen bzw. Labels für nachhaltige Gebäude. Dahinter steht unter anderem der Wunsch von Investoren nach entsprechenden Beweisen, dass beim Bauen und beim Betrieb von Gebäuden klimafreundliche Kriterien berücksichtigt werden – und dies wiederum ist auf den Druck der EU bei der Bewertung nachhaltiger Investitionen (Stichwort Taxonomie, also die Klassifizierung nachhaltiger Geldanlage) zurückzuführen. Daher kommen viele Projekte im Wohnbau und im Gewerbebereich nicht mehr ohne Green-Building-Zertifikate aus. Labels wie Leed, Dgnb oder Ögni sind weit verbreitet, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass einheitliche Standards für angeblich grüne Immobilien noch fehlen.



35 MILLIARDEN

Gebäude sollen in der EU bis 2030 saniert werden, um die strengen Klimaschutzvorgaben der Union zu erfüllen – das würde eine Verdoppelung der derzeitigen Renovierungsquote bedeuten.

GESUNDHEIT UND KLIMAWANDEL

Klimaschutzmaßnahmen können die Gesundheit der Bevölkerung verbessern – ein Aspekt, der bisher kaum beachtet wurde.

VON ROBERT PRAZAK

Hitzewellen, Überschwemmungen, Dürre – die Auswirkungen des Klimawandels sind weltweit spürbar. Wird der Kampf gegen den Klimawandel ernsthaft geführt, kann das aber nicht nur vor einer Zunahme von Wetterextremen schützen. Es könnten damit Millionen Menschenleben gerettet werden. Zu diesem Ergebnis kommt eine große Studie, die vor kurzem im Fachmagazin „The Lancet Planetary Health“ veröffentlicht wurde und deren Erkenntnisse erstaunlicherweise recht wenig Beachtung fanden. Demnach hätte ein Einhalten der Klimaziele des Pariser Klimavertrags einen gravierenden Effekt auf die Gesundheit der Weltbevölkerung. Alleine durch eine Reduktion der Luftverschmutzung könnten bis 2040 knapp 1,2 Millionen frühzeitige Tode verhindert werden; durch bessere Ernährung als Folge der Klimaschutzmaßnahmen sogar mehr als 5,8 Millionen.

Der österreichische Wissenschaftler Gregor Kiesewetter von der Pollution Management Research Group des Laxenburger Forschungsinstituts IIASA (International Institute for Applied Systems Analysis) war an der genannten Studie beteiligt; unter anderem war er für die Feinstaubkonzentrationsrechnung zuständig. „Wir führen oft ähnliche Studien zu Synergien zwischen Treibhausgasverringerung und Luftqualität durch“, berichtet Kiesewetter. In diesem Fall war es beachtenswert, dass die Erkenntnisse mit anderen Gesundheitseffekten, etwa zur Ernährung und Bewegung, zusammengebracht wurden. Dadurch erhält man einen größeren Überblick, inwiefern klimapolitische Maßnahmen Vorteile für die Gesundheit haben. „Die Gesundheit stand bisher eher im Hintergrund, wenn es um die Folgen des Klimawandels geht“, sagt der Wissenschaftler. Denken wir an Klimawandel und Gesundheit, denken wir vor allem an die Hitzeprobleme in der Zukunft. Doch Klimaschutzmaßnahmen, etwa die Verringerung der Luftverschmutzung, können sich schon jetzt positiv auf die Gesundheit auswirken. „Durch Emissionsminderung und gleichzeitige Verbesserung der Luftqualität kann man positive Effekte für die Gesundheit bewirken – und zwar relativ rasch. Die Auswirkungen des Klimawandels selbst wie der Temperaturanstieg fallen hingegen erst später richtig stark ins Gewicht.“ Auch die Kosten sollten dabei eine Rolle spielen, meint Kiesewetter. „Krankheit verursacht Kosten durch Produktivitätseinbußen und direkte Be-

8 MILLIONEN

Menschen sind 2018 laut Harvard University weltweit an Erkrankungen gestorben, die mit der Verbrennung fossiler Energieträger zusammenhängen.

Verlängert!

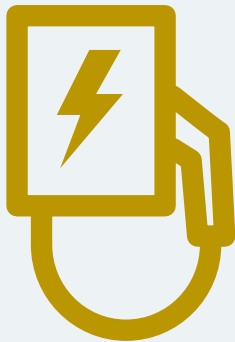
Sauber von A nach B? Jetzt Förderung abholen!



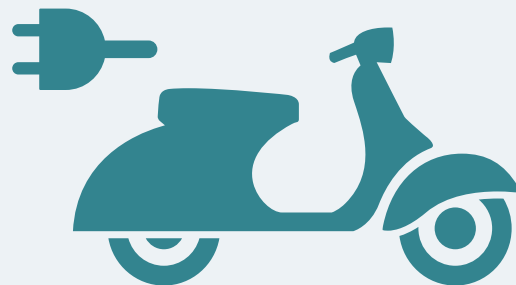
Elektro-PKW
EUR 5.000,-



Elektro-Transporter
EUR 12.500,-



Elektro-Ladestation
EUR 600,-



Elektro-Moped
EUR 800,-

MODELLRECHNUNG

Im Rahmen der Studie „The public health implications of the Paris Agreement: a modelling study“ wurden Szenarien modelliert, um mögliche Gesundheitspotenziale der nationalen Beiträge zum Erreichen der Pariser Klimaschutzziele zu analysieren. Dabei wurden unter anderem Risikofaktoren für Luftverschmutzung, Ernährung und körperliche Aktivität herangezogen. Eines der Ergebnisse: Eine stärkere Berücksichtigung der Gesundheit in der nationalen Klimaschutzumsetzung kann bedeutsame gesundheitliche Auswirkungen haben. Diese sind auf eine Minderung der Treibhausgasemissionen und Maßnahmen zur Verringerung der Schadstoffexposition sowie auf verbesserte Ernährung und sichere körperliche Aktivität zurückzuführen. Je länger indes die Regierungen mit der Umsetzung von Maßnahmen warten, desto größer ist die Verzögerung bei der Vermeidung von Todesfällen. Dabei können sich die einzelnen Länder nicht darauf ausreden, dass sie ohnehin wenig bewirken könnten: Eine nationale Umsetzung spielt eine bedeutende Rolle, heißt es – vor allem eine Veränderung in den Nahrungsmittelsystemen. Schwellenländer würden indes für Klimaschutzmaßnahmen finanzielle Unterstützung benötigen.

70 PROZENT

der direkten Treibhausgas-Emissionen unserer Ernährung sind auf tierische Produkte zurückzuführen.



„Jeder Einzelne kann zur Luftqualität beitragen.“

GREGOR KIESEWETTER
IIASA

handlungskosten.“ Demnach könnten gesundheitliche Synergieeffekte ein starkes Argument für Staaten sein, sich ambitionierte Klimaziele zu stecken, wenn sie dadurch auf der Gesundheitsseite Kosten einsparen können.

Stichwort Corona: Wie wirkt sich die Pandemie aus? Kiese Wetter hat das Gesamtbild im Blick: „Der Lockdown war zwar notwendig, hat aber sicher auch viele negative gesundheitliche Folgen.“ Wenn es um die Luftverschmutzung geht, müsse man unterscheiden: Bei den Stickoxiden sieht man sofort einen Rückgang, etwa durch weniger Verkehr. „Wenn das kurzfristig geschieht, ist es aber fraglich, ob das eine große Auswirkung auf die Gesundheit hat.“ Beim Feinstaub sind die Rückgänge durch den Lockdown ohnehin viel geringer, weil der Feinstaub durch verschiedene Quellen wie Heizen und Landwirtschaft beeinflusst wird, die nicht zurückgegangen sind.

Kann die Luftqualität von einzelnen Ländern beeinflusst werden? „Die EU kann da mit gemeinsamer Politik mehr erreichen, sonst läuft es unkoordiniert ab“, meint Kiese Wetter. Auch in Österreich können wir nur einen Teil unserer Luftqualität selbst beeinflussen – bei Feinstaub im städtischen Durchschnitt etwa 60 Prozent, andere Länder wie die Niederlande haben noch viel weniger Spielraum. Was die Luftverschmutzung in Österreich betrifft: „Bei den Heizungen haben wir noch Heizformen wie Ölheizungen oder traditionelle, veraltete Anlagen für die Holzverbrennung, die für Bildung von Feinstaub verantwortlich sind.“

Politische Entscheidungen – etwa mit Förderungen von modernen, umweltfreundlichen Heiz- und Kühlsystemen – sind die eine Sache. Aber kann der Einzelne zur Luftqualität etwas beitragen? Das kann man sehr wohl, meint Kiese Wetter – etwa durch den Umstieg von einer Ölheizung auf eine andere Variante. „Und wer mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Arbeit fährt, verringert sowohl Luftverschmutzung als auch Treibhausgase, und macht gleichzeitig mehr Bewegung.“ Auch bei der Stromversorgung kann man etwas beitragen, selbst wenn dies eher indirekt geschieht. Wenn der Energieversorger stark auf fossile Energieträger wie Kohle oder Erdgas setzt, gibt es mehr Treibhausgasemissionen. „Seinen ökologischen Fußabdruck und seine Emissionen kann jeder einzelne Verbraucher reduzieren.“

Raiffeisen
Meine Bank



DIE GELDANLAGE MIT DEM EXTRA

MEINE DIGITALE VERMÖGENS- VERWALTUNG

JETZT
NACHHALTIG
INVESTIEREN
MIT
WILL

raiffeisenbank.at/WILL



Wichtige Hinweise: Marketingmitteilung gemäß Wertpapieraufsichtsgesetz. Diese Information ist keine Finanzanalyse und stellt weder eine Anlageberatung noch ein Angebot oder eine Empfehlung beziehungsweise eine Einladung zur Angebotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Veranlagungen dar. Diese Information ersetzt nicht die persönliche Beratung und Risikoaufklärung durch die Kundenbetreuerin oder den Kundenbetreuer im Rahmen eines Beratungsgesprächs. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Finanzinstrumente und Veranlagungen teilweise erhebliche Risiken bergen, bis hin zum Verlust oder Totalverlust des eingesetzten Kapitals.

Impressum: Medieninhaber:
Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG, F.-W.-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien. Stand: Oktober 2020